

KEIN TIPP Nr. 3 für Lehrpersonen und andere Menschen

Gute Psychologen stellen Fragen und geben keine Tipps. Denn nur der Klient ist echter Experte seiner Lebensumstände. Und - viel wichtiger - wenn's nicht funktioniert, wird's auf den Tippgeber abgeschoben und man wird - Schwups - zum schlechten Psychologen.

Da aber IMMER ALLE und ZU ALLEM Tipps wollen, gebe ich hier trotzdem sowas Ähnliches ab. Einiges hab ich aus Büchern, von Kollegen oder in den letzten 20 Jahren meinen Klienten abgeschaut, Anderes selbst erdacht und – mitunter erfolglos - eingesetzt. Drum denken Sie dran: Dies ist KEIN Tipp! Setzen Sie ihn NICHT um!

..... heute zum Thema:

AUTORITÄT = NÄHE x RUHE x ZEIT

Noch steht auf den britischen Münzen "*Dei Gratia Regina*", doch die gottgegebene Macht der Könige ist längst Geschichte. Alle Autorität schöpft heute nicht mehr so sehr aus der Stellung sondern aus dem eigenen Verhalten. Das ist anstrengend, aber gut so. Doch was müssen wir tun, um diese erodierte Autorität täglich neu zu erarbeiten, als Lehrperson, als Eltern, als Chef?

Um ein Haar wäre ich statt Psychologe Mathematiker und Physiker geworden. Die Welt und den Menschen zu erfassen fasziniert. Leider ist unser Wissen für den Alltagsgebrauch zu komplex. Gleichzeitig ist schlichtes *wenn – dann* oder *je mehr – desto* zu simpel. Nicht nur wegen meiner Liebe zur Mathe schätze ich deshalb die obige Multiplikation. Mit drei Faktoren erfasst sie eine gewisse Breite und zeigt zugleich, dass diese sich gegenseitig verstärken aber nicht ersetzen können, denn eine Multiplikation mit Null ergibt Null. Sie weist also Dynamik auf, wie wir sie im Leben kennen. Und sie bleibt mit einfacher Komplexität für jeden verständlich und in komplexer Einfachheit trotzdem vielfältig anwendbar. Beleuchten wir die einzelnen Faktoren:

Faktor 1: Nähe

Autorität ist abhängig von meiner Nähe zur Person welche ich beeinflussen will.

Da ist einerseits die räumliche Nähe gemeint. Ob ich von meinem Lehrerpult her sage, "*Julian leg den Bleistift ab*", beziehungsweise aus der Küche rufe, "*Julian mach den Fernseher aus*", ist nicht dasselbe, wie wenn ich direkt neben Julian stehe. Teilweise kann ich fehlende physische Nähe akustisch kompensieren, doch sind der Lautstärke Grenzen gesetzt, da bald der zweite Faktor *Ruhe* negativ beeinflusst wird. Ebenso wissen Eltern, dass eine Anweisung durch das Mobiltelefon nicht ebenso wirksam ist, wie wenn sie in realer Präsenz erteilt wird. Auch optisch kann ich Nähe suchen, durch Blickkontakt, ein Zeichen, eine Geste. Natürlich kann man diese im Prinzip rein physikalisch auf die Sinneseindrücke wirkenden Aspekte miteinander kombiniert einsetzen.

Daneben oder gleichzeitig hat Nähe auch eine emotionale Komponente. Bin ich dem Kind oder der Jugendlichen verbunden? Ist sie mir gut gesinnt? Kann sie meine Erwartung nachvollziehen, oder noch besser, teilen? Oder fühlt sie sich unverstanden, unfair behandelt? Ist sie allenfalls ihren mitbeobachtenden Kolleginnen mehr verpflichtet als mir? Gehört sie einer anderen Werte-Gemeinschaft an?

Mal Faktor 2: Ruhe

Hier spielt wohl eine evolutionsgeschichtliche Sache mit: Ein Tier, das nervös, gespannt und in Bewegung ist, womöglich herumhüpft, strahlt viel weniger Sicherheit aus, als eines, das es sich leisten kann, ganz ruhig dazustehen oder sich gemächlich zu bewegen.

Ruhe beziehungsweise Unruhe ist vielfältig spürbar, für mich innerlich, aber sie wird auch von der Umgebung wahrgenommen, von der Zehe bis zum Scheitel. Beweg ich mich schnell, gar ruckartig, impulsiv, oder gemütlich, lässig, sanft gesteuert? Geh ich auf mein Ziel – Julian – los, voll absorbiert, auf kürzester

Strecke wie ein Pfeil, oder gönne ich mir einen ebenfalls nützlichen Umweg, gebe einem andern Schüler nebenbei noch einen aufmunternden Kommentar, beziehungsweise hab beim Gang von Küche Richtung Wohnzimmer noch was zum Wegräumen dabei? Bin ich angespannt, von den zusammengezogenen Augenbrauen über die hochgezogenen Schultern bis zu den gepressten Lippen, oder sind meine Gesichtszüge entspannt, baumeln meine Arme frei an ihren Rotatorenmanschetten? Ist meine Atmung oberflächlich, schnell, unregelmässig oder tief und ruhig? Ist meine Stimme gepresst, hoch, quietschend bis bellend oder tief und warm?

Ruhe ist der Gegenpol sowohl von Angst/Flucht wie auch von Wut/Aggression. Strahle ich Ruhe aus, weiss mein Gegenüber, dass für mich eine Unterrichtsstörung oder freche Bemerkung weder Unsicherheit noch Hyperaktivität auszulösen vermag. Ruhe ist nicht gleich Tatenlosigkeit. Sondern ich zeige, *"Ich bin Herr der Sache, mein Frontalhirn ist dabei, eine gut überlegte Entscheidung zu fällen, die ich, zum Zeitpunkt, den ich für richtig halte, auch umsetzen werde"*. Es ist besser, wie ein schläfriger Bernhardiner ruhig und stattlich zu wirken als lächerlich wie ein kläffender Chihuahua oder angsteinflössend wie ein knurrender Pitbull. Auch wenn ich mich in einer einmaligen Auseinandersetzung mit Ruhe nicht durchsetze, gewinne ich so langfristig an Respekt und Achtung, auch vor der Klasse, beziehungsweise den Geschwistern.

Mal Faktor 3: Zeit

Zeit ist entscheidend in der Akutsituation, gemäss der bekannten Regel *"Störungen haben Vorrang"*. Dabei ist aber nicht die Unmittelbarkeit, sprich die Zeit zwischen Störung und Intervention entscheidend, sondern die Zeit die ich der Intervention zugestehe. Sag ich *"Julian, Bleistift ablegen"* beziehungsweise *"Fernseher ausschalten"* und wende mich nach einer Sekunde wieder der Wandtafel oder dem Kochtopf zu, verpufft die Intervention sofort. Ich sag's also und warte dann, bis es ausgeführt ist. Doch nicht genug. Ich warte nochmals, sicher zehn Sekunden, bis auch der Gedanke von Julian, sich wieder Bleistift oder Fernseher zuzuwenden, verflogen ist. Zehn Sekunden sind teuer in einem dicht bepackten Alltag, aber sie lohnen sich und geben mir zum Schluss sogar die Möglichkeit, mit Nähe – einem freundlichen *"Danke"* – abzuschliessen.

Zeit ist aber auch entscheidend ausserhalb der Akutsituationen. Widme ich mich dem Kind oder Jugendlichen in positiven Phasen? Finden Aufarbeitungs- oder Ziel- und Umsetzungs-Gespräche statt? Gibt es Zeit, um Ziel-Verhalten zu üben, zu wiederholen?

Gleich Produkt: Autorität

Tendiert meine Autorität gegen Null, lohnt es sich, die drei Faktoren und ihr Zusammenspiel zu untersuchen. Übertreibe ich einen Faktor zu Lasten eines anderen? Bin ich nah und verständnisvoll beim Schüler aber widme dem Problem nicht die gebührende Zeit? Oder fehlen mir Elemente innerhalb eines Faktors? Bin ich nah am Geschehen, aber emotional nicht nah am Schüler?

Bei gängigem oppositionellem Verhalten interessiert die Klassen oder die Kinder und Jugendlichen meist die Frage: *"Bist du stärker als ich?"* Dies lässt sich mit Grenzziehungen und disziplinarischen wenn-dann-Methoden relativ gut beantworten. Eine wachsende Minderheit beziehungs- und bindungs-sensibler Kinder interessiert diese Frage nicht. Da sind disziplinarische Massnahmen wirkungslos bis kontraproduktiv. Sie haben die Frage *"Liebst du mich?"* und gehen oft bis zum *"Liebst du mich, auch wenn ich böse bin?"*

Was mir an der Gleichung $Autorität = Nähe \times Ruhe \times Zeit$ gefällt: Sie passt für beide Typen.

Ich sehne mich nicht nach Königen. Auch nicht nach guten. Manchmal kann es jedoch beruhigend sein, zu wissen, ich könnte – bei Bedarf – selbst einer sein. Gute Könige besitzen Macht, die sie nicht unbedingt brauchen, denn sie werden gleichzeitig geliebt. Erst so besitzen sie auch *Autorität*.

Lothar Steinke, SPD Rothenburg

In: vipp *Schulpsychologie-Newsletter* auf www.vipp.ch